



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Zu Livius.

Livius VIII, 8, 7 sq. So sehr der köstliche Spruch, den ich einst aus Böckhs Munde gehört: „die Thorheiten des menschlichen Geistes sind unergründlich“ im Großen und Ganzen richtig ist, so mag es doch im Einzelnen gelingen ihre Spuren zu verfolgen, und ihnen nachzugehen ist nie uninteressant, zuweilen lohnend, da durch die zerstreuten Nebel die sie durchschimmernde Wahrheit erkannt wird. So in den oben citirten, durch alberne Interpolation entstellten Worten des Livius, von denen ich nur die zunächst betreffenden hersehe: . . . ordo unus quisque tres partes habebat . . . tribus ex vexillis constabat, vexillum centum octoginta sex homines erant. Lipsius erkannte, daß vexillum interpolirt sei; Huschke Verf. des Servius Tullius S. 463 Anm. 66 und Alfchesski fordern statt dessen vexilla III. Und daß so der Interpolator rechnete zeigt Mommsen röm. Tribus S. 128 fg. „indem er die vexillarii nicht mitzählte“, wie er meint. Sicher hat er Recht, aber der gelehrte Interpolator kam zu seiner Rechnung durch §. 4 unseres Kapitels, den er unaufmerksam gelesen hatte, nicht „ordo sexagenos milites, duos centuriones, vexillarium unum habebat“ sondern „sexagenos milites, duos centuriones vexillarium unum habebat“ und darunter verstand: sechszig Soldaten, zwei Centurionen hatte — ein Vexillarium d. h. nach ihm ein Vexillum!

Greifswald.

M. Herz.

Zu Hesychius.

Retractationes. Im Philologus Bd. X. 3 p. 573 habe ich u. a. die Glosse ἀγωγαίαν· ὁ γὰρ θαλμός behandelt und dieselbe auf Hom. Odyss. α 50 νήσω ἐν Ἀγυγίῃ ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης beziehen zu dürfen geglaubt. Die Vulgata

liest hier freilich ἀμφιγούτη, allein Ὀγυγίη [war ohnstreitig eine sehr alte, wo nicht Zenodoteische Variante, die Strabo I. p. 26 aufbehalten hat. E. Mar. Scengebusch Aristonic. p. 30. Nur die letzte Hälfte meiner Conjectur ὀμφαλός hat das Richtige getroffen, die erste muß das Feld räumen, da Hesychius uns an einer spätern Stelle selbst lehrt, was sein Interpolator hier eingeschwärzt hat. Unter ὀμφαλός αἰγός heißt es: ζητεῖται πῶς Πυθῶ ὀμφαλὸν αἰγαῖον (sc. εἶπε), τινὲς δὲ παρὰ τὸ τῆς Αἰγαίων γῆς. Vgl. Μεσομφαλία· ἡ μέσος τῶν Δελφῶν πόλις (Soph. O. T. 480. Eur. Phoen. 237) Τοξίου βουνός· τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ ἐν Σικυῶνι. βέλτιον δὲ ἀκούειν τὴν ἐν Δελφοῖς νάπην λεγομένην. ἐκεῖ γάρ καὶ ὁ δρόκων κατετοξεύθη καὶ ὁ ὀμφαλὸς τῆς γῆς τάφος ἐστὶ τοῦ Πυθωνος. Man hat demnach zu lesen * Αἰγαῖον ὀμφαλόν· Αἰγαίων, und die Glosse für spätern Nachtrag aus ὀμφαλός αἰγός anzusehen, wie z. B. auch ἄγαλμα Ἐκάτης nicht die ächte Glosse ist, sondern Ἐκάτης ἄγαλμα.

Auch die ersten Glossen des Hesychius sei mir gestattet hierorts noch einmal ausführlich zu behandeln, da die präzise Fassung des kritischen Commentars, welche sich meine Ausgabe zur Pflicht machen wird, nur die oft nach reiflicher und langer Erwägung gewonnenen Resultate mitzutheilen gestattet, den eingeschlagenen Gang der Meditation aber und die Gründe zur Aufnahme dieser oder jener Lesart des Breiten anzugeben sich versagen muß. Die Glossen Nr. 5—10 werden in der Ausgabe folgender Gestalt auftreten:

5. [α] ἃ δένη·

6. εἶα κόπρος.

7. ἃ ἀδέρ· ἀηδές. Λύκωνες. οὕτως Ἀριστοφάνης ἐν γλώσσαις.

*8. ἃ ἀδεῖν· ὀχλεῖν, λυπεῖσθαι, ἀδικεῖν, ἀπορεῖν, ἀσιτεῖν, ἐνδεῖν.

*9. ἃ ἀδα . .

*10. ἃ ἀδαν· ἐλύπησαν.

Ich wage diese Fassung dreist als die einzig richtige zu erklären. Folgendes sind die zwingenden Gründe. Nr. 8. 9. 10 stören die alphabetische Reihenfolge, und sind dadurch von vorn herein verdäch-

tig; sie werden es aber noch stärker, wenn ihr Ursprung in homerischen Glossen nachgewiesen werden kann, von denen im Hesychius nur die des Apollonius Archibiu stecken können, da nur diesen Pamphilus (Diogenianus) seinem Lexikon einverleibt hat. Diesen Ursprungs ist aber gleich Nr. 10, welche unter Nr. 1014 ἄδασαν· ἐβλαψαν noch einmal auftritt, im Anfange noch stärker corrumpt aber mit richtiger Endung. Ihre Quelle ist Odys. x. 68 ἄσάν μ' εἰαροί τε κακοί, πρὸς τοῖσι τε ὕπνος. Faber und nach ihm Pearson Advers. vol. II p. 714, 2 corrigirten daher richtig ἄασαν· ἐλύπησαν (adde ἐβλαψαν), minder richtig Pearson anfänglich vol. I. p. 2, 11 ἄασεν: ἐλύπησεν. Nr. 9 Ἄαδα ist dieselbe Glosse wie Nr. 10, nur daß der Schreiber, der seinen Irrthum zeitig genug merkte, sie nicht ausschrieb, und durch untergesetzte Punkte zu tilgen vergaß. Valckenaer vermuthete ἄδδα· ἐνδεια, Λάκωνες u. s. w. und erblickte darin die lakonische Form für ἄζα. Dafür giebt jedoch Hesychius selbst s. v. ἄζα· ἄσβολος κόνις παλαιότης κόπρος ἐν ἀγγεῖῳ ἐπομείνουσα, ἄζα· υἱός (sic) παλαιότης καὶ κόνις, ἄζη· ξηρασία κονιορτός ἐν ῥῶς nicht die mindeste Gewähr, und hätten ihm Ahrens dial. II. p. 96 und Nauck Aristoph. Byz. p. 189 darin nicht folgen sollen. Nr. 8 ἀδεῖν theilen mit Hesychius noch Cyrill 319. Suidas, ἀδεῖν accentuirt Zonaras und seine Quelle Cyrill 212, ἀδεῖν· ὀχλεῖν, ἀπορεῖν, ἀδικεῖσθαι, ἀσιτεῖν bietet Apollonius Sophista 2, 13 aber wohl zu merken an einer Stelle, wo man ἀδεῖν erwartete, daher der Verdacht gegen ihre Richtigkeit auch bei Apollonius wach wird, zumal wenn wir bei Et. M. 16, 40 lesen: ἀδεῖν· τὸ ἀρέσαι — οἷον τὸ εἰς ἡδονὴν κινεῖν, λέγεται δὲ καὶ τὸ πορεῖν (l. ἀπορεῖν) καὶ ἡ δεῖνα. Es kann daher nicht gut geheißen werden, wenn Bekker nach Tollius Vorgang ὀχλεῖν aus Schol. K 98 gegen ὀκνεῖν vertauscht, und für ἀδικεῖν ἀηδῶς διακεῖσθαι verlangt, ohne auf die Hesychische Glosse 2828 ἀλεεῖ· ἀδικεῖ Rücksicht zu nehmen, welche offenbar ebenfalls eine Verstümmelung der auch Nr. 8 zu Grunde liegenden Glosse ist. Lesen wir vollends Gl. 1080 ἄδην· διαπορεῖ (cod.) was ἀδεῖ· ἐνδεῖ, ἀπορεῖ zu lesen ist und vergleichen damit Gl. 1031 ἀδεῖ· — ἀνιάται

und Gl. 1035 ἀδειῖ λυπεῖ (lies ἀδεῖν · λυπεῖσθαι) so kann es es nicht länger zweifelhaft sein, daß 1) ἀδεῖν unter den mit *au* beginnenden Glossen nichts zu suchen hat; 2) daß ἀαδα von uns oben mit Fug und Recht gestrichen wurde und ἐνδεια, in ἐνδεῖν zu emendiren, den Schluß der zu ἀδεῖν gehörigen Interpretationen bildet; 3) die Laconen nicht ἀαδα oder ἄδδα im Sinne von ἐνδεια gesagt haben können. — Sind wir somit der drei eingeschmuggelten Glossen Meister geworden, vereinfacht sich die Betrachtung über die vorausgehenden ächten bedeutend. Da ist es denn zunächst von Belang daß Cyrill. Voss. 63 Nr. 7 nicht ἀαδές · ἀηδές sondern entschieden ἀαδέρ · ἀηδές schreibt, womit ἀγλευκέρ — Λύκωνες verglichen werden kann. Sofort wird klar, wozu die Worte Λάκωνες, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν γλώσσαις gehört habe. Uebrig bleibt Nr. 5 ἀαδένη · ὑεία κόπρος (codex). Hören wir die andern Zeugen ab, so ergeben sich folgende Varianten: ἀαδέν. ὑεία (sic) κόπρος τουτέστι χοιράια (sic) Cyrill. 63, ααδεν ὑεία ὄρθρος Et. Gud., ἀδένη · ἡ φλύαρος ἡ δεῖνα Suidas I. 1 p. 95, 16, ἀδεῖν — ἡ δεῖνα Et. M. 46, 41 (vgl. Lobes Pathol. Elem. p. 14, 2), ἀηδές · κόπρος C. Dresdens., ἀακραγές σὺς κόπρος Et. Gud. Cyrill. 63. 212. Ganz auß Reine werden wir zwar nicht kommen, aber annäherungsweise das Richtige doch ermitteln können. Suidas und Et. M. 46, 41 sehen ganz heil und gesund aus. Mindestens laufen wir keine Gefahr ins Blaue hinein zu harioliren, wenn wir nach ihren Fingerzeigen als Nr. 5 eine Glosse α]᾿ ἀ δένη ἢ ἀδεῖν · ἡ φλύαρος, ἡ δεῖνα reconstituiren, und zu Nr. 6 die Erklärung ὑεία κόπρος zu einer ausgefallenen Glosse bestehen lassen, obwohl die Annahme ἀαδέρ · ἀηδές, κόπρος eben so viel für sich hat, da die Gewähr des Cyrillus Dresdensis zu verschmähen hier nicht der mindeste Grund vorhanden wäre, wenn nicht ἀακραγές Bedenlichkeiten aufsteigen ließe. Daß übrigens einer ächten Glosse ἀ δένη dasselbe begegnete wie der untergeschobenen ἀδεῖν, sich unter *au* zu verlaufen, hat nichts Befremdliches, da, wenn der Schreiber (wie oft geschah) dem Rubrikator ins Handwerk pfuschte, und statt an Ort und Stelle δένη zu schreiben ἀ δένη schrieb, der Rubrikator arglos noch ein *a* vorsetzte und ἀαδένη

fabrizirte, was denn unter *aa* untergebracht werden mußte. Nach meiner Herstellung der Classe Nr. 5 wird übrigens aus Vergleich mit Et. M. 46, 40 klar, warum man Nr. 8 am Rande nachtrug und wie es dann zu *ααδελν* erweitert an ungehöriger Stelle in den Text selbst kam.

Daß auch zu denjenigen Lexicis, welche den Namen des Alexandriner Cyrillus tragen, Homer die große Masse corrumpirter Glossen beigezeichnet habe, ist eine Bemerkung Kopiters Hesych. p. 23 welche sich Eugen Mehler Mnemosyn. IV. p. 46 hätte zu Nutzen machen sollen, als er Γωραβίων· τῶζων (lies τῶζα) μὴ ἐχόντων aus Cyrillus 63 in Τῶν ἀβίων änderte, ohne durch die Bemerkung sich abhalten zu lassen, daß alle Cyrillereemplare ähnliche Wortausgethüme unter γ haben, so Vindob. 171 γοναδίων, andre γορραβίων. Man ergänze dreist γλακτογαΓΩΝΑΒΙΩΝ aus Hom. Il. 13, 6. — Cyrill 213 sol. 6 vers. finde ich ἀεργίη; ὄνειδος d. i. ἀεργίη δέ τ' ὄνειδος aus Hesiod. ἐργ. 286. Derselbe Dichter ἐργ. 318 ζῶσαντο δέ πηοί lieferte anderen Lexicographen das Wort ἐπηός. Auch Lobbeck paralip. p. 168 führt Homers Sache nicht nachdrücklich genug, wenn er über Hesych. ἀνχέες behulfsam äußert: 'ἀνχέες ἀνχώμενοι mutilatum fortasse ut multa'. Es darf zuversichtlich behauptet werden, daß der Glosse Il. O 230 zu Grunde liegt ἄς ὁπότ' ἐν Ἀήμινω κενεΑΤΧΕΕC ἡγοράασθε. Ungleich ist bei Hesych. νηπύτια βοητὰ κήρυξ μικρόφωνος sicherlich weder mit Pearson Adv. Il. p. 514 Βοιωτοί noch mit Lobbeck paralip. p. 183 νηπύτια κήρυξ· βοητὰ μικρόφωνε zu schreiben und an eine Parodie zu denken, sondern auf Homer Il. II 384 μετεφωρεεΝΗΠΥΤΑΚΗΡΥΞ, den schon Alberti anführt, zurückzugehen. Wenn ferner in alle Cyrillen, welche ich eingesehen habe, aus Hesych. ἰάειρεν· πρὸςφρεC übergegangen ist, so steckt darin offenbar A 637 Νέστωρ·δ' ὁ γέρων ἀμογῆΤΑΕΙΠΕ mit der zu ἄειρε als Imperativ passenden Erklärung und es genügt nicht, wenn Pearson Advers. I. p. 377 auf ἄειρε verweist, mit der Bemerkung 'corrupte pro ea voce'.

Homer ist jedoch nicht der einzige Dichter, aus dem Stellen in dieser Weise verunglimpft sind. Wenn Lobbeck Pathol. Elem. p.

420 ἀλγεόθυμος· ἀνώδυνος τῇ ψυχῇ ἀλεινός· θερμός zum Theil dadurch zu heilen vermeint, daß er ἀλγεόθυμος πανώδυνος corrigirt, so habe ich schon anderwärts durch Hinweisung auf Eur. *) Hippol. 1114 gezeigt, daß er sehl geht. Der Lexicograph hätte die Glossie ἀκῆρατον ἄλγεσι θυμόν· ἀνώδυνον τὴν ψυχὴν unter *ακ* unterbringen sollen. Der letzte Theil ἀλεινός· θερμός ist durch Stephanus in Ordnung gebracht.

Auch die Stelle eines seltner citirten Komikers ist im Hesych mitten durchgeschnitten. Ἀγχίβοιον· μέγα ἐγγὺς βοῆς ἢ ἐνὶ τοῦ στενάζαι lautet eine Glossie. Hier ist zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß Et. M. 15, 35—37, der ebenfalls aus Diogenian schöpfte, diese und die zwei folgenden Glossen richtiger ordnet, wenn auch die in Rede stehende weniger richtig schreibt. Bei ihm folgen ἀγχισθής· ἀγχίβιον· μέγα ἐγγίς (weiter nichts). ἀγχισλώς· ἄρτι παρῶν. Besonders beachtenswerth aber ist, daß Phavorinus 29, 42 ἀγχίβι μέγα ἐγγὺς schreibend hier den Codex richtiger als Musurus gelesen zu haben scheint, nur daß er ἀγχίβοι hätte drucken lassen sollen. Musurus nahm getäuscht durch den Accent auf dem ersten Jota den zweiten für das Compendium **) der Silbe *ov*,

*) Ein anderes Beispiel von Verkennen einer euripideischen Glossie liefert Meineke, wenn er *τύγεται* auf Theocr. II, 18 beziehen will, wo jetzt *κάεται* gelesen wird. Gemeint ist Eur. Tro. 145. Dagegen glaube ich auf Theocrit XV, 40 *Ἰννος· παιδός* (Lobeck Pathol. El. I, p. 92) beziehen zu dürfen. Meineke der diese Stelle S. 303 u. 483 behandelt, weist nach, daß schol. Aristid. 42, 19 Vds., und Theodor. Syrtac. epist. 9, 28 die Worte *μορμὴ δάκνει* richtig verbinden. Die *Μορμὴ* heißt die Kinder. Meineke denkt daher an *Ἰππος* als dorischen Accusativ oder an *Ἰππον* was ein codex hat. Ich meine *Μορμὴ δάκνει Ἰννος* bietet das vermiste Object. Den gleichen Rhythmus, wie M. S. L. hatte vermuthlich ein andrer Schreckschuß, den man den lieben Kleinen einjagte. Bei Hesych heißt es *Ἀκκὺς· παρὰ μωροῖς. Ἀγεται δὲ παιδοῖς ὡς μωροῖς*. Was damit sachlich gemeint ist lehrt Meineke hist. crit. p. 404 Lobeck technol. p. 325 ff., ohne den Text in Ordnung zu bringen. Wahrscheinlich lautete derselbe *Ἀκκὺ παρὰ μωροῖς· ἐπικέγεται παιδοῖς, ὡς Μορμὴ (δάκνει)*. Der Ausdruck *ἐπικέγεται* ist ganz angefallen Gloss. *ἀειπῶν· ὅλησον τοῖς βρέφεσι. Ἀδάκνεις*. Von ihm hängt der Dativus ab. Das Uebrige scheint zu corrigiren. *ἴα εἰπὼν*. Ueber den dorischen Imperativ *εἰπὼν* kann kein Zweifel sein, ob aber *ἄ* genügt, oder *μᾶ* oder *πᾶ* (Eustath. 428 52) zu lesen ist das mag ich nicht entscheiden. *πᾶ εἰπὼν* wäre jedenfalls nach der Analogie von *βρὼν εἰπεῖν, μαμμῶν εἰπεῖν, κακκῶν εἰπεῖν* (Arist. Nubb. 1386) richtig gebildet.

**) Hes. *δύλαν· ἀντὶ τοῦ δόλου* scheint mir *ov* ebenfalls zu tilgen,

während jener Apostroph, dieser in Wahrheit Accent ist, *οι* aber ordinärer Schreibfehler für *υ*. Gemeint ist das Fragment. inc. XIX des Telekleides oder Telekles bei Meineke Com. vol. II. p. 377, welches dadurch um die Hälfte bereichert wird: ἄλλ' ἰβύ oder wenn Et. M. 216, 56 recht hat ἄλλ' ἰβύ. Hier die Belege: Phot. lex. 100, 18 ἐβύ· μέγα· ἀντί τοῦ ἀναφθεγγόμενοι μέγα· οὕτω Τηλεκλῆς. Hes. ἰβρι (leg. ἰβύ)· τινὲς τὸ βοᾶν, οἱ δὲ τὸ πολὺ· ἔστι δὲ Λυδῶν. Ἰβύει· βοᾶ. Ἰβυκινῆσαντες· ἀπὸ γὰρ τοῦ ἰβύ παρήκται ἡ λέξις, καὶ ἔστιν Ἰωνικὸν ἐπιρῥήμα καὶ δηλοῖ τὸ πολὺ καὶ μέγα, τινὲς δὲ τὸ βοᾶν κτλ. Et. M. τὸ γὰρ βύ ἐπὶ τοῦ μεγάλου ἐλέγετο. Demnach ist die Glossa zu lesen: ἄλλ' ἰβύ· μέγα, ἢ ἐγγὺς βοῆς ἐπὶ τοῦ στενάξαι, das Fragment wird gelautet haben στενάξας ἄλλ' ἰβύ. Die eben observirte Verschmelzung nicht zusammengehöriger Elemente *) in ein Wort führt mich auf eine neuerdings zweimal behandelte Stelle, von Osann Zeitschr. für Alt. Wiss. 1855 p. 318 und Götting im progr. Ienens. 1856 (2. Februar): Δελφικὴ μάχαιρα· ἀπὸ κατασκευῆς, λαμβάνουσα ἔμπροσθεν μέρος σιδηροῦν, ὡς Ἀριστοτέλης. Bestimmt bezieht sich Hes., aus dem Didymus, ein Kenner des Aristoteles, spricht, auf Arist. Polit. 1, 1 οὐδὲν γὰρ ἡ φύσις ποιεῖ τοιοῦτον οἷον χαλκοτύποι τὴν Δελφικὴν μάχαιραν πενιχρῶς ἀλλὰ ἐν πρὸς ἐν. Eben darum aber kann es zu nichts führen, wenn Heinsius und ihm nachtretend der Pariser Stephanus τὸ ἔμπροσθεν schreibt, Götting a. a. O. p. 10 μύστρον für μέρος vermuthet, Osann gar κελτικὴ μάχαιρα conficirt. Es ist statt ΕΜΠΡΟΘΕΝ zu lesen ΕΜ ΠΡΟC ΕΝ d. h. ἐν πρὸς ἐν und zu λαμβάνουσα die oft unterdrückte Negation zu ergänzen. — Wenn ich oben Herrn Mehler die leichte Vertauschung von *I* und *T* nicht zugeben konnte, so glaube ich doch selbst in andern Fällen aus der Leichtigkeit der Verschreibung von *II* und *T* andern ehe Emendation möglich ist. Geschieht dies, so springt sofort ΔΟΑΝ ἀντί τοῦ ΔΗΝ, was auf Alfman fr. 134 Bgk. zu beziehen, in die Augen vgl. δαόν· πολυχρόνιον.

*) Hes. αἶαι, ἀκύντιον Ἀθήνησι, von G. Mehler Mnemos. IV. p. 32 und Cobet Var. lectt. p. 87 falsch corrigirt, ist zu schreiben: Αἶα, ἰακύν τι ὅ (ὄνομα). Die Worte Ἀθήνησι καὶ τὸ Αἰακοῦ τέμενος gehören zur Gl. Αἰακτεῖον, wo sie sich ungezwungen an οἰκῆσαι anschließen.

Mus. f. Philol. N. F. XII.

Glossen aufhelfen zu müssen. *Δαιημός* wird *διαίρεσις μερισμός* erklärt; die Paralipom. p. 398 zählen das Wort allzuvorsichtig den incertis bei. Die Vergleichung der Gl. *δάτησις*, welche ebenso erklärt wird, lehrt daß *δατισμός* zu lesen sei. *Γαλλίς· χιών, ἐθνικῶς* Hesych, wohl aus Zenobots ethnischen Glossen. Voss und Hemsterhuis lesen aufs Gerathewohl *χιτών*. Das erklärende Wort ist wirklich damit hergestellt, nicht so die Glosse selbst, welche *Γαλλίς* d. i. *Γάλλιξ* lautete, wie *αἰακίς* = *αἰακίξ*. Den Beleg liefert Suidas *ἀλλικα· χλαμύδα κατὰ Θεσσαλούς* (Callimach. fr. CXLIX) *οἱ δὲ ἰδιῶται γάλλικα ταύτην φασίν* und Hes. *Ἀλλιξ· χιτῶν παρ' Εὐφορίωνι*. Vgl. Meineke zum Euphor. fr. CXII, Bernhardt Suid. I. 1 p. 219, 1, Lobbeck Pathol. El. p. 91. Zu vielfachen Verschreibungen hat auch *Γ* und *Σ* Veranlassung gegeben (*μονόσλιος* = *μονόγληνος*), ob schon kretische Glossen wie *ἀγκηθής, ἀγκωλλιάδδειν*, was Mehlher mit Lobbeck's Arbeiten unbekannt ganz und gar nicht verstanden hat, hieher nicht gezogen werden dürfen. Wohl aber rechne ich hierher das wunderliche *ἀγύροητος· ἀχάριστος*. Was darin stecke dürfte Niemand ohne Selbsteinsicht in die Glossae sacrae ad calc. Cyrilli 63 errathen, nämlich *ἀσαρᾶ· ἀχάριστος*. Dieser Codex ist überhaupt von Bedeutung für Ausmerzung der von Pearson seltsam genug als scripturariae bezeichneten Glossen, vor deren Proscribition an keine erleichterte und sichere Benutzung des *Voxici* behufs der Kritik classischer Autoren zu denken ist. Um Einzelnes hervorzuheben, so lesen wir *ἐκτραχηλισθῆναι· ἐκπεσεῖν*. Die Gloss. sacr. zum Hebräerbriefe XII, 13 klären uns darüber auf, daß hier zwei Glossen in der Art in eine verschmolzen, daß von der ersten nur die Erklärung, die zweite ohne Erklärung übrig blieb, so daß zu lesen ist:

[ἐκτραπῆ·] ἐκπέση

ἐκτραχηλισθῆναι· [.]

Aus dem Hebräerbrief sind auch laut Cod. Voss. 63 die bei Alberti ohne Namhaftmachung der Quelle auftretenden Glossen: *διῆκνούμενος* (IV, 12) *κράτος* (II, 14) *ὑποστέλλεται* (X, 38) *ὑποστείληται*, Cod. 63. *ὑποστελεῖται*), aus Act. Ap. XXIII, 34 *πυθόμενος*, nach deren Quelle man lange suchen könnte, aus

II Cor. 8, 20 τῇ ἀδρότητι vor dem famosen τηλευδίη. Ebenso sind εἰκῇ, ἐρίκτον, μετεωρηθήσονται, ἀρά, παρὲ (von Pearson fälschlich auf Od. π, 93 bezogen) ἐξέσθαι ἑψομαί biblische Glossen, über die wir bei Alberti, selbst einem editor von glossis sacris, nichts erfahren — weil Viel schwieg. ἑψομαί soll im Hebräerbriefe gestanden haben; wenn das seine Richtigkeit hat, müssen die Schlussworte früher gelautet haben με εἰ' οὖ (ἐὰν τάχιον ἐρχήται) ἑψομαι ὡς ὑμᾶς statt ὁψομαι ὑμᾶς.

Delb.

Moriz Schmidt.

Litterarhistorisches.

Eben war dieses Heft dem Abschluß nahe, als mir durch die Güte des Herrn Verfassers *) die nachstehende Schrift zuging:

Sentences de M. Terentius Varron et liste de ses ouvrages d'après différents manuscrits par Charles Chapuis, ancien élève de l'école normale, docteur ès lettres, professeur de philosophie. Paris, Aug. Durand. 1856. 8. 124 S.

Auf den ersten, bei Weitem größern Theil des Buches, der sich mit den vielberedeten, aber trotz aller Lobredner wenig beredten Sententiae Varronis beschäftigt (bis S. 116), beabsichtige ich nicht mich hier näher einzulassen. Schwerlich ist es dem Verfasser mehr als seinen Vorgängern gelungen, die höchst problematische Beziehung dieser Sprüche zu der Person des Varro in ein Stadium einleuchtenderer Wahrscheinlichkeit zu versetzen, mit so zuversichtlicher Gläubigkeit er sich auch S. 55 dahin ausspricht: Du reste nous pouvons établir directement que ces sentences sont extraites de divers ouvrages de Varron. Gewiß ist daß wir, auch wenn er Recht hätte, wenig damit gewinnen, da von einer auch nur annähernden Bewahrung ursprünglicher Fassung und Redefärbung gar nicht die Rede sein kann. Aber anzuerkennen ist die erhebliche Vermehrung und theilweise wirkliche Bereicherung des kritischen Mate-

*) Der Umschlag obengenannter Schrift nennt ihn noch als Verfasser zweier anderer: De Antiochi Ascalonitae vita et doctrina. Paris 1854, und Antisthène, sa vie et ses ouvrages. Paris 1854.